

Jetzt kam eine dunkle Silhouette auf mich zu. Dr. Thorn trat in das trübe Licht. Er sah noch immer aus wie ein Mensch, sein Gesicht aber wirkte gespenstisch. Er hatte perfekte weiße Zähne und seine braunblauen Augen reflektierten den Glanz meines Schwertes.

»Danke dafür, dass du aus der Turnhalle gekommen bist«, sagte er. »Ich hasse Schulbälle.«

Ich versuchte, mein Schwert zu schwingen, aber er war gerade so eben außer Reichweite.

WUSCH! Irgendwo hinter Dr. Thorn wurde ein zweites Geschoss abgefeuert. Er hatte sich nicht gerührt. Jemand Unsichtbares schien hinter ihm zu stehen und mit Dolchen zu werfen.

Neben mir schrie Bianca leise auf. Der zweite Dolch bohrte sich kaum zwei Zentimeter von ihrem Gesicht entfernt in die Wand.

»Ihr kommt jetzt alle drei mit mir«, sagte Dr. Thorn. »Leise. Gehorsam. Wenn ihr auch nur ein einziges Geräusch macht, wenn ihr um Hilfe ruft oder euch zu wehren versucht, dann werde ich euch zeigen, wie gut ich wirklich ziehen kann.«



Der stellvertretende Direktor bekommt eine Abschussrampe

Ich wusste nicht, was für eine Art Ungeheuer Dr. Thorn war, aber rennen konnte er.

Vielleicht hätte ich mich verteidigen können, wenn ich meinen Schild aktiviert hätte. Dazu hätte ich nur meine Armbanduhr zu berühren brauchen. Aber die Geschwister di Angelo zu verteidigen war etwas ganz anderes. Ich brauchte Hilfe und mir fiel nur eine Möglichkeit ein, wie ich die besorgen könnte.

Ich schloss die Augen.

»Was soll das denn, Jackson?«, fauchte Dr. Thorn. »Weitergehen!«

Ich öffnete die Augen und stolperte weiter voran. »Das ist meine Schulter«, log ich. »Die brennt.«

»Bah! Mein Gift tut eben weh. Aber es wird dich nicht umbringen. Weiter!«

Thorn trieb uns aus dem Haus und ich versuchte, mich zu konzentrieren. Ich sah Grovers Gesicht vor mir. Ich konzentrierte mich auf meine Gefühle von Gefahr und Angst. Im vergangenen Sommer hatte Grover zwischen uns einen Empathielink geknüpft. Er hatte mir in meinen Träumen Visionen geschickt, um mir zu sagen, dass er in Gefahr war.

Soweit ich wusste, waren wir noch immer miteinander verbunden, aber ich hatte nie versucht, Kontakt zu Grover aufzunehmen. Ich wusste nicht einmal, ob das überhaupt ging, solange Grover wach war.

He, Grover, dachte ich. Wir werden von Thorn entführt. Er ist ein verrückter messerwerfender Giftmischer! Hilfe!

Thorn führte uns in den Wald. Wir folgten einem verschneiten, von altmodischen Laternen notdürftig beleuchteten Fußweg. Der Wind, der durch meine zerlumpte Jacke wehte, war so kalt, dass ich mir wie ein Eiszapfen vorkam.

»Da vorn ist eine Lichtung«, sagte Thorn. »Da werden wir eure Passage rufen.«

»Was für eine Passage?«, fragte Bianca. »Wohin bringen Sie uns?«

»Still, du unerträgliche Göre.«

»Reden Sie nicht so mit meiner Schwester«, sagte Nico. Seine Stimme zitterte, aber es beeindruckte mich, dass er es überhaupt schaffte, etwas zu sagen.

Dr. Thorn stieß ein Knurren aus, das eindeutig nicht menschlich war. Mir sträubten sich die Nackenhaare, aber ich zwang mich, immer weiterzugehen und den braven kleinen Gefangenen zu spielen. Und derweil richtete ich meine Gedanken wie verrückt auf Grover – ich hätte alles getan, um seine Aufmerksamkeit zu erregen. *Grover! Äpfel! Konserwendosen! Schaff deinen behaarten Hintern her und bring ein paar schwer bewaffnete Freunde mit!*

»Halt«, sagte Thorn.

Der Wald öffnete sich. Wir standen jetzt auf einem Felsen am Meer. Zumindest spürte ich, dass das Meer dort unten

war. Ich konnte die Wellen rauschen hören und roch den kalten salzigen Schaum. Aber ich sah nur Nebel und Dunkelheit.

Dr. Thorn stieß uns auf die Kante zu. Ich stolperte, aber Bianca fing mich auf.

»Danke«, murmelte ich.

»Was ist das für ein Wesen?«, flüsterte sie. »Wie können wir uns gegen ihn wehren?«

»Ich ... ich arbeite daran.«

»Ich hab Angst«, murmelte Nico. Er spielte an etwas herum – einer Art kleinem Metallsoldaten.

»Mund halten!«, sagte Dr. Thorn. »Schaut mich an!«

Wir drehten uns um.

Thorns zweifarbige Augen funkelten hungrig. Er zog etwas unter seinem Mantel hervor. Zuerst hielt ich es für ein Springmesser, aber es war ein Handy. Er drückte auf einen Knopf und sagte: »Das Paket kann zugestellt werden.«

Ich hörte eine unverständliche Antwort und begriff, dass Thorn in eine Art Walkie-Talkie sprach. Das kam mir irgendwie zu modern und unheimlich vor, ein Monster, das ein Funkgerät benutzte.

Ich schaute mich verstohlen um und fragte mich, wie hoch der Felsen wohl sein mochte.

Dr. Thorn lachte. »Ja, von mir aus, Sohn des Poseidon. Spring! Da ist das Meer. Rette dich!«

»Wie hat er dich genannt?«, flüsterte Bianca.

»Das erklär ich dir später«, sagte ich.

»Du hast doch einen Plan, oder?«

Grover, dachte ich verzweifelt. Komm zu mir!

Vielleicht könnte ich beide di Angelos dazu bringen, mit mir in den Ozean zu springen. Wenn wir den Sturz überlebten, könnte ich das Wasser nutzen, um uns zu beschützen. Es wäre nicht das erste Mal. Wenn mein Dad gute Laune war und gerade zuhörte, würde er uns möglicherweise helfen. Vielleicht.

»Ich würde euch umbringen, ehe ihr das Wasser auch nur erreicht hättest«, sagte Dr. Thorn, der meine Gedanken gelesen zu haben schien. »Du hast keine Ahnung, wer ich bin, oder?«

Hinter ihm ahnte ich eine Bewegung und ein weiteres Geschoss flog so dicht an mir vorbei, dass es mein Ohr streifte. Etwas war hinter Dr. Thorn hochgefedert, wie ein Katapult, aber flexibler – fast wie ein Schwanz.

»Leider«, sagte Dr. Thorn, »wollen sie euch lebend, wenn möglich. Sonst wärt ihr jetzt schon tot.«

»Wer will uns?«, fragte Bianca. »Denn wenn Sie glauben, Sie können Lösegeld kassieren, dann irren Sie sich. Wir haben keine Familie. Nico und ich ...« Ihr Stimme drohte zu brechen. »Wir haben nur einander.«

»Ooooh«, sagte Dr. Thorn. »Macht euch keine Sorgen, ihr dummes Pack. Ihr werdet meinen Auftraggeber schon früh genug treffen. Und dann werdet ihr eine nagelneue Familie haben.«

»Luke«, sagte ich. »Sie arbeiten für Luke.«

Dr. Thorns Mund verzog sich angeekelt, als ich den Namen meines alten Feindes nannte – eines ehemaligen Freunden, der mehrere Male versucht hatte, mich umzubringen. »Du hast keine Ahnung, was hier abläuft, Perseus Jackson.«